

Amrum-Odde – ein Juwel des Seevogelschutzes Teil 1

Von GEORG QUEDENS

Die Nordspitze der Insel Amrum ist eine sowohl in geologischer als auch in anderer Hinsicht „hervorragende“ Landschaft. Sie wird auch „Odde“ genannt. Odde ist eine in der nordgermanischen Sprache so genannte Landzunge, die in das Meer ragt (Skagen-Odde, Dänemark / Hammer-Odde, Norwegen). Die Amrumer Odde ist ein langer Nehrungsausläufer, erst am Ende der letzten Eiszeit vom saaleiszeitlichen Geestkern ausgehend von der Nordsee durch Sandaufspülung aufgebaut. Aber im Untergrund liegen auch hier Geestkerne, wie die Steinwälle und Gerölle auf der äußersten Spitze und im Priel beweisen. Steingerölle deckten auch die Täler der Odde, die früher auf Amrum „Ood Stiaandäl“, Steintal, genannt wurden. Wie keine andere Amrumer Landschaft unterlag die Nordspitze aber auch unablässig der Gestaltung durch das Meer. Auf der ältesten genauen Karte von Amrum anno 1799/1800 hat die Nordspitze noch etwa die doppelte Breite wie in der Gegenwart. Aber auch noch im vorigen, 20. Jahrhundert wurde sie auf Teilstrecken wesentlich reduziert, wie einige versandete Betonblöcke am Weststrand verraten. Sie trugen im 2. Weltkrieg ein hohes Balkengerüst, angeblich eine Entfernungspeilmarke der Flak auf Hörnum. Die hohe Düne mit dem Gerüst stand noch hunderte Meter von der Küste entfernt, ehe die Nordsee immer näher kam und die Düne abbaute. Umgekehrt verraten einige Mauerreste am Wattufer, dass es an der Ostseite keinen Abbruch durch das Meer gegeben hat. Die Mauerreste erinnern an eine Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die hier im Jahre 1912 für das am Wattenpriel liegende Motorrettungsboot „Pickler“ eingerichtet worden war. Später wurde eben landeinwärts ein Schuppen errichtet, dessen Plattform noch heute sichtbar ist. Die Station bestand noch bis 1930.

In jenen Jahren zeichnete sich die Odde auch durch eine landschaftliche Attraktion aus: Von der Seeseite her wehten quer durch das Gelände (dem heutigen Tal „Sahara“) Sandmassen, die am Ostufer eine steil abfallende Wanderdüne – ähnlich wie auf den ostpreussischen Nehrungen – gebildet hatten. Jahrelang war diese Düne das Titelbild des Werbeprospektes der Kurverwaltung Norddorf.



Wunderschöne Naturlandschaft auf der Odde – die zum Wattenmeer abfallende Wanderdüne, in den 1950er Jahren durch unsinnige Küstenschutzmaßnahmen zerstört.

Aber einige Jahre nach Kriegsende störten sich einige Herren des Küstenschutzamtes (damals Marschenbauamt) an diesem ungebändigten Walten der Natur, und die Düne wurde mit Strandhafer und Buschwerk totgelegt!

Die Odde als Seevogelfreistätte

Umrahmt von der Nordsee und riesigen Wattenflächen bis hinüber nach Föhr und hinauf bis zum Hindenburgdamm war die Odde natürlich ein Brutrevier zahlreicher Seevögel. Die Täler waren besiedelt von Küsten- und Flusseeeschwalben und trugen entsprechende Namen: „Letj Bakkerdäl“, Kleines Seeschwalbental (heute Fischertal) und „Grat Bakkerdäl“, Großes Seeschwalbental (heute Langtal – diese Namen wurden erst in den 1950/60er Jahren vom Verein Jordsand eingeführt). Natürlich brüteten hier auch Sturm- und Silbermöwen sowie Austernfischer und Sandregenpfeifer und auf der damals viel größeren Sandbank im Norden (heute „Kiesfläche“) Zwergseeeschwalben. Aber seit den 1880er Jahren siedelten sich auch Eiderenten im Dünenhalm und in den Heidetälern der Nordspitze mit einigen Brutpaaren an – und hatten hier damals ihre südlichste Verbreitungsgrenze.

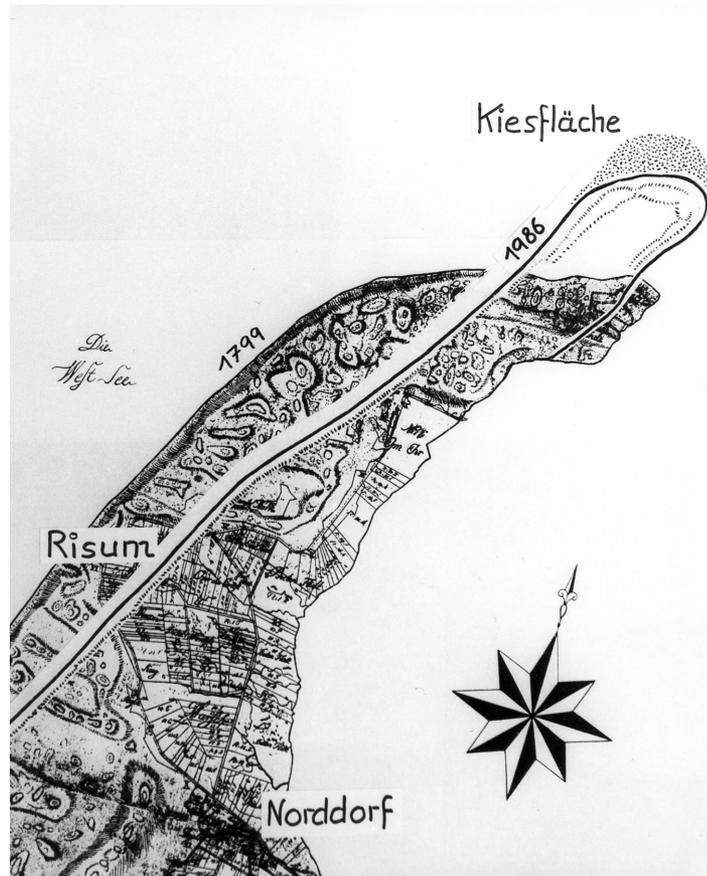
Die Vögel auf der Odde litten aber – wie ge-

nerell auf den Nordseeinseln – unter dem Eiersammeln der Insulaner, weil seit jeher die Gelege der Seevögel ein wichtiger Teil der oft kärglichen Ernährung waren. „Und nirgends wird das Eiersammeln so unvernünftig betrieben wie auf Amrum“, notierte im Juni 1886 der Vogelkundler Joachim Rohweder. Der seit den 1890er Jahren wachsende Fremdenverkehr erhöhte noch die Gefahr für die hiesige Vogelwelt. Aber es war dann auch ein Kurgast, der den Anstoß zur Einrichtung der „Vogelfreistätte“ auf der Amrumer Odde gab. Im Jahre 1933 reichte Heinrich Kirchner aus Oldesloe einen Antrag an den Landrat des Kreises Südtondern ein und regte an, die Amrumer Nordspitze wegen ihrer Landschaft mit der Wanderdüne am Watt sowie mit ihrer Vogelwelt unter Naturschutz zu stellen. Dabei wurde er durch den Kommissar für Naturschutz beim Regierungspräsidenten von Schleswig-Holstein, Prof. Walter Emeis, unterstützt. Es war doch ein Kuriosum der Geschichte, dass die Nazis, die wenig später mit Menschenleben ganz anders umgingen, für die Wildhege und den Naturschutz hervorragende Gesetze erließen, die zum ersten Male den Naturschutz über die Naturnutzung stellten (Reichsjagdgesetz von 1934 und Reichsnaturschutzgesetz von 1935). Der Seehund, an der Nordseeküste fast ausgerottet, erhielt eine Schonzeit und ebenso wurde die Jagd auf See- und Was-

servögel stark reglementiert. U.a. wurden fast alle Vogelkojen auf den Nordfriesischen Inseln stillgelegt und das Eiersammeln reglementiert. Die obigen Gesetze überdauerten dann nicht nur die Zeit des 3.Reiches sondern sind als vorbildlich auch von anderen Ländern und Organisationen übernommen worden.

Dieser Zustimmung zum Naturschutz verschloss sich auch nicht die Gemeinde Norddorf, Eigentümerin der Odde, sondern beschloss, dieses rund 147 Hektar (incl. Strand) große Gebiet ungeachtet der noch auf Amrum verbreiteten Eiersammler-Mentalität aus der Zuständigkeit der Gemeinde zu entlassen und dem Naturschutz zur Verfügung zu stellen. Ja, die Gemeinde Norddorf, vertreten durch den Bürgermeister Martin Paulsen, tat noch ein Übriges und ließ im Jahre 1937 ein kleines, reetgedecktes Haus für die Vogelwärter errichten. Erster Vogelwärter war der Norddorfer Carl Martens, aus Amerika nach Amrum zurückgekehrt und Jagdpächter der Odde. Ihm folgte aber schon bald der Norddorfer Schiffer und Seehundsjäger Gerret Peters – eine ertümliche Gestalt, mit dem Naturleben ganz verwachsen. (Sein Sohn Philipp, genannt „Fipp“, war später jahrzehntelang Mitbetreuer des Vogelschutzgebietes.) Die Philosophie des damaligen Seevogelschutzes begründete sich auf das Bemühen, Silbermöwen als Gelege- und Jungvogelräuber unter allen Umständen aus Schutzgebieten fernzuhalten, und Gerret Peters wusste wie. Wenn im April die Silbermöwen ihre Brutplätze besiedelten, schoss Gerret mit seiner Schrotflinte ungezielt dazwischen, und die Möwen stoben mit Schreckensrufen davon. Tatsächlich war die Odde zu seiner Zeit und Jahre später von Silbermöwen frei. Nur einige wenige Sturmmöwen-Paare wurden geduldet.

Diese wirkungsvolle, aber rigorose Maßnahme kam den Seeschwalben und Eiderenten dann aber kaum noch zugute. Denn 1939, nach Ausbruch des 2. Weltkrieges, wurden alle Schutzbestrebungen eingestellt und die Odde war – wie in früheren Zeiten – wieder das Ziel von Eiersammlern. Auch die kleinen Seeschwalbeneier trugen zur kritischer werdenden Ernährungslage bei, umso mehr, als gegen Ende des Krieges, im Frühjahr 1945 die Insel mit Ostflüchtlingen belegt wurde, die schließlich die Anzahl der Einheimischen



Küstenlinie der Amrumer Nordspitze im Jahre 1799 und 1986.

übertrafen. Jetzt ging es nur noch um die Herbeischaffung von Nahrungsmitteln, und der Verein Jordsand, dem 1941 die Betreuung

der Odde übertragen worden war, ließ das Schutzgebiet angesichts der Zeitumstände unbewacht. Die kleine Hütte stand während



Das Vogelwärterhaus auf der Odde und rechts unten einer der ersten Wärter, der Norddorfer Schiffer Gerret Peters.

des ganzen Krieges leer, ebenso in den ersten Nachkriegsjahren. Dem Vereinsvorsitzenden seit 1940, Heinrich Schulz, gelang es dann zwar in den Wirren der Nachkriegszeit, gleich 1945, von der britischen Militärregierung die Erlaubnis für die Fortsetzung der Vereinsarbeit zu erhalten. Aber das Seevogelschutzgebiet Amrum-Odde blieb zunächst noch unbewacht und unverändert ein Revier für Eiersammler, die mit Booten auch von Föhr und Sylt herüber kamen – ein Zustand, der auch in späteren Jahren noch öfter registriert werden musste, nachdem die Möwen von Sylt infolge der Ende der 1930er Jahre über den Hindenburgdamm eingewanderten Füchse und der fanatischen Eiersammler vollständig vertrieben waren.

(Fortsetzung folgt)

Georg Quedens wurde 1934 auf Amrum geboren und hat sein ganzes Leben auf der Insel verbracht. Als Fotograf und Autor hat er unzählige Bücher über die Natur und Geschichte seiner Heimat veröffentlicht. Seit vielen Jahren ist er der Naturschutzbeauftragte Amrums.



Ein Kleinod auf der „Kiesfläche“ – Zwergseeschwalben.



Betonklötze einer Militäranlage im 2. Weltkrieg am Strande der Nordspitze. Noch 1947 standen sie auf einer hohen Düne, weit von der Küste entfernt. Alle Fotos: Georg Quedens

Drei Jubiläen auf der Amrum Odde

Das schöne Wetter bildete die passende Kulisse für eine ganz besondere Jubiläumsfeier vom 10.-12. Juni 2016 auf Amrum. Der Verein Jordsand feierte sein 75jähriges Engagement auf der Amrumer Nordspitze. Die Odde selbst steht seit genau 80 Jahren unter Naturschutz. Zudem feierte auch unser Schutzgebietsreferent Dieter Kalisch sein 45jähriges Dienstjubiläum.

Die Auftaktveranstaltung am Freitagabend im Seeheim geriet zu einem interessanten Streifzug durch die Geschichte des Gebiets und den dortigen Naturschutz. Der Vortragende Georg Quedens, seit sechzig Jahren Jordsand-Mitglied – „vom Eiersammler zum Naturschützer mutiert“ –, fütterte seinen Diaprojektor und erzählte alte Geschichten. Mit dem Vortrag unseres wissenschaftlichen

Referenten Henning Volmer über Flugrouten, Beringung und Synchronzählungen an den Küsten bis hinunter nach Afrika war man dann schnell wieder in der Jetztzeit angekommen.

Am Samstag hatte der Verein Jordsand zum Vogelwärterhaus auf der Odde eingeladen. Peter Koßmann, Bürgermeister der Gemeinde Norddorf auf Amrum, und Gemeindevertreter Freddie Flor überbrachten Grüße und Glückwünsche. Frank Timpe von der Amrum Touristik gratulierte zu den verschiedenen Anlässen und bedankte sich im Namen aller Inselbesucher, von denen immerhin rund 75 Prozent auch wegen der herausragenden Inselnatur nach Amrum kommen, beim Verein Jordsand. Armin Jeß überbrachte Glückwünsche der National-

parkverwaltung des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und freute sich über die gemeinsame Naturschutzarbeit. Dies bekräftigte auch Dr. Thomas Chrobok vom Naturzentrum des Öömrang Ferien und betonte auch die wichtige und nachhaltige Umweltbildungsarbeit, die der Verein Jordsand mit seinen Angeboten durchführt.

Am Sonntag wurde den Besuchern noch ein besonderer Leckerbissen geboten. Nationalpark-Fotograf Dr. Martin Stock präsentierte im Norddorfer Kino eine Auswahl seiner großartigen Fotos. Seit mehr als 20 Jahren dokumentiert er das Watt und seine Bewohner aus unterschiedlichsten Perspektiven in einmalig schönen Bildern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [37_4_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Quedens Georg

Artikel/Article: [Amrum-Odde – ein Juwel des Seevogelschutzes Teil 1 32-34](#)